

# Schulprofil der Liebfrauenschule Bensheim



Stand: 17. September 2003

## Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>2</b>
<b>Teil A</b>	
<b>Unsere pädagogischen Grundsätze</b> .....	<b>3</b>
<b>I</b> Das christliche Menschenbild als Grundlage und Ausgangspunkt von Erziehung und Bildung.....	<b>3</b>
<b>II</b> Die Erziehungsziele unserer Schule.....	<b>5</b>
<b>III</b> Die fünf Leitziele der Erziehungsarbeit im Einzelnen .....	<b>6</b>
Leitziel 1: Förderung der individuellen Persönlichkeit und Begabung .....	<b>6</b>
Leitziel 2: Erziehung der Schülerinnen zu verantwortungsbewussten, sozial eingestellten, solidarisch handelnden Menschen .....	<b>7</b>
Leitziel 3: Ganzheitliche Bildung .....	<b>10</b>
Leitziel 4: Erziehung von Mädchen und jungen Frauen .....	<b>12</b>
Leitziel 5: Wir wollen solide Wissensvermittlung mit der Wert- und Sinnfrage verbinden. ....	<b>14</b>
<b>IV</b> Das Ganztagsangebot der Liebfrauenschule .....	<b>15</b>
<b>Teil B</b>	
<b>Konkretionen und Akzente</b> .....	<b>18</b>
<b>I</b> Die Mitwirkenden an der Erziehungsarbeit .....	<b>18</b>
Lehrerinnen und Lehrer .....	<b>18</b>
Eltern .....	<b>19</b>
<b>II</b> Beitrag der Referendarausbildung .....	<b>21</b>

<b>III</b>	<b>Maßnahmen zur Förderung des Einzelnen und zur Steigerung der Unterrichtsqualität .....</b>	<b>22</b>
	Lernen lernen und Methodentraining.....	22
	Die Förderung der einzelnen Schülerin .....	23
<b>IV</b>	<b>Werteerziehung und religiöse Erziehung.....</b>	<b>26</b>
	Religiöse Erziehung und Schulprofil.....	26
<b>V</b>	<b>Angebote zur beruflichen Orientierung.....</b>	<b>27</b>
<b>VI</b>	<b>Qualitätssicherung.....</b>	<b>28</b>

<b>Teil C</b>	<b>Die Verwirklichung unserer pädagogischen Grundsätze und Leitziele in den einzelnen Fachbereichen und Fächern .....</b>	<b>29</b>
<b>I</b>	<b>Fachbereich I .....</b>	<b>29</b>
<b>II</b>	<b>Fachbereich II.....</b>	<b>31</b>
<b>III</b>	<b>Fachbereich III .....</b>	<b>32</b>

## Vorwort

*Die vorliegende schriftliche Fassung des Schulprofils der LFS ist aus einer intensiven Zusammenarbeit von Schülerinnen, Eltern, Lehrkräften und Schulleitung erwachsen. Unterschiedliche Schwerpunktsetzungen, eine gewisse Uneinheitlichkeit und sprachliche Vielfalt spiegeln die fruchtbare Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen wider.*

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Ch. Balß, D. Beilstein, A. Edler, W. Gerz, U. Hesemann, F.A. Kiefer, A. Loga, Dr. B. Mitterer, A.-K. Müller, B. Müller, S. Raupbach, U. Rühl, D. Rummel, Ch. Stanton, J.-Ch. Steiner, J. Steffan, B. Stock.

Das "Schulprofil der Liebfrauenschule" legt unser bisher "unausgesprochenes" Selbstverständnis dar und ist eine Zielvorgabe für die aktive Gestaltung unserer Schule. Es ermöglicht Schulentwicklungsarbeit, indem es über die aktuelle Arbeit informiert und die Planung für die nahe Zukunft zeigt.

Unser Schulprofil ist ein Regiebuch zur überlegten und überschaubaren Zusammenarbeit in der Schule. Zudem ist es eine Richtschnur (für LehrerInnen, für die Verwaltung ...), aber auch eine Informationsbroschüre für Außenstehende (neue Schülerinnen, Eltern und LehrerInnen, andere Schulen, Institutionen).

Ziel ist es, die Lernkultur an der Schule im Dialog mit allen Beteiligten zu gestalten. Dies ist eine Herausforderung und eine Aufgabe, die uns gestellt ist.

Scola semper reformanda – Schule ist in Veränderung begriffen und immer auf dem Weg. Auch unser Schulprofil muss deshalb ständig überprüft und weiterentwickelt werden.

Die Liebfrauenschule ist ein staatlich anerkanntes Mädchengymnasium in der Trägerschaft des Bistums Mainz. Für die Liebfrauenschule als katholische Schule gilt die Grundordnung für katholische Schulen in freier Trägerschaft im Lande Hessen zusammen mit den Durchführungsregelungen des Bistums Mainz.

Die Rechtsstellung der staatlich anerkannten Ersatzschulen ist beschrieben im Hessischen Schulgesetz, 13. Teil und 14. Teil, § 179. Einzelheiten des schulischen Alltags regelt die schulinterne Hausordnung.

Für alle rechtlichen Grundlagen wird auf die jeweils geltenden Fassungen der Ordnungen verwiesen.

# Teil A Unsere pädagogischen Grundsätze

## I Das christliche Menschenbild als Grundlage und Ausgangspunkt von Erziehung und Bildung

Die Liebfrauenschule ist ein katholisches Mädchengymnasium in der Trägerschaft des Bistums Mainz. Sie sieht sich in ihrem Erziehungskonzept dem christlichen Menschenbild sowie der Person Mary Wards und ihrem Ziel verpflichtet, jungen Mädchen eine umfassende und wertorientierte Bildung zu vermitteln. Als katholische Schule ist die Liebfrauenschule offen für das Anliegen der christlichen Ökumene.

**Ausgehend vom christlichen Menschenbild geben wir uns als Orientierungspunkte der Bildungs- und Erziehungsarbeit folgende fünf Ziele, die uns bei unserer pädagogischen Arbeit leiten sollen. Tagtäglich neu müssen wir versuchen, diese in konkreten Situationen zu verwirklichen und diesem Anspruch gerecht zu werden.**

**Wir wollen**

- 1. die einzelne Schülerin in ihrer Einzigartigkeit mit ihren besonderen Fähigkeiten fördern;**
- 2. sie zu einem verantwortungsbewussten, sozial eingestellten, solidarisch handelnden Menschen erziehen;**
- 3. den ganzen Menschen im Blick behalten und eine ganzheitliche Erziehung anstreben**
- 4. Mädchen und junge Frauen im Sinne späterer Chancengleichheit zu kritischen, offenen, einfühlsamen und argumentationsstarken Menschen erziehen;**
- 5. solide Wissensvermittlung mit der Wert- und Sinnfrage verbinden.**

Jeder Mensch ist als Geschöpf Gottes einmalig, unverwechselbar und so von Gott gewollt (Leitziel 1: Individualität); er existiert jedoch nur in der Beziehung zu anderen Menschen, in der Gemeinschaft (Leitziel 2: Sozialität, Solidarität). Das christliche Menschenbild vertritt demnach einen kooperativen Individualismus, der neben der unverwechselbaren Würde des Einzelnen die soziale Einbindung und Wertorientierung betont.

Zum ganzen Menschen gehört, dass er eine Einheit aus Leib und Seele bildet (Leitziel 3: Ganzheitlichkeit) und dass er über die Stillung seiner Bedürfnisse hinaus nach mehr verlangt, denn "der Mensch lebt nicht vom Brot allein" (Leitziel 5: Sinn- und Wertfrage). Zum Menschen gehört auch seine Geschlechtlichkeit, in der sich in eigener Weise sein Menschsein realisiert (Leitziel 4: Mädchenbildung).

**Der christliche Glaube kann sich in der erzieherischen Tätigkeit der LehrerInnen niederschlagen, indem er integrierend, stimulierend und kritisch wirkt.**

In der Schule finden wir uns zusammen zu einer Einheit der Vielen. Über die Pluralität der Persönlichkeiten, Mentalitäten und Interessen wird ein fruchtbares Arbeiten durch den gemeinsamen Erziehungsauftrag gewährleistet. Insofern wirkt der christliche Glaube integrierend. Wir alle unterstehen dem einen Lehrer Jesus Christus (vgl. Mt 23,10), der uns in Wort und Tat vorgelebt hat, in welcher Weise Schülerinnen und LehrerInnen sich begegnen sollen.

Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes; in ihm begegnet uns Jesus Christus ("Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."). Unser Dienst am Mitmenschen ist daher immer auch zugleich ein Dienst an Jesus Christus und "seiner Sache". Dies sollte uns dazu anhalten, unsere Arbeit mit besonderem Ernst und Engagement wahrzunehmen. Hierbei kann der christliche Glaube stimulierend wirken.

Nicht zuletzt kann und muss der christliche Glaube auch eine kritische Funktion übernehmen, wenn elementare Werte missachtet oder durch andere, äußere oder von außen an die Schule herangetragene Werte bzw. Normen zunehmend verdrängt werden.

Damit ist der christliche Glaube zugleich Impuls, Richtschnur und kritische Instanz der erzieherischen Arbeit an einer katholischen Schule. Die Anmeldung des Kindes an der Liebfrauenschule bedeutet daher auch, dass die Eltern die christliche Prägung unserer Schule grundsätzlich befürworten und mittragen.

**Der Erziehungsauftrag kann nur durch die gemeinsame Verantwortung aller Beteiligten – Schülerinnen, SV, Eltern<sup>1</sup> und LehrerInnen – gelingen. Dies setzt voraus, dass sie in der Anerkennung des dargelegten Konzeptes übereinstimmen. In offener und vertrauensvoller Zusammenarbeit versuchen Lehrkräfte, Schülerinnen und Eltern, eine Schumatmosphäre zu gestalten, in der eine lebensbejahende Grundeinstellung spürbar wird, so dass sich alle angenommen fühlen und Freude an der Arbeit haben.**

---

<sup>1</sup> Wenn im Folgenden von "Eltern" gesprochen wird, schließt dies die im rechtlichen Sinne Erziehungsberechtigten mit ein.

## **II Die Erziehungsziele unserer Schule**

**Die künftigen Lebenswege, in denen junge Frauen vielfältige Aufgaben und Rollen (beruflich und privat) auszufüllen haben, sind raschen Veränderungen und oft mehrfachem Wechsel unterworfen. In einer vernetzten und digitalisierten Welt wollen wir sie mit Kompetenzen ausstatten, die sie befähigen, im Leben und Beruf ihre Frau zu stehen. Sie sollen geeignet und auch bereit dazu sein, verantwortungsvolle Aufgaben in der Gesellschaft zu übernehmen.**

Die Veränderung wirtschaftlicher Strukturen bewirkt z.B. neue Arbeits- und Organisationsstrukturen, veränderte Hierarchiestrukturen und mehr Verantwortung für Qualität und Prozessabläufe. Aus diesen Veränderungen ergeben sich Konsequenzen für die Ausbildung: Die Förderung eigenverantwortlichen Handelns und eigenständigen Lernens und die Weiterentwicklung kommunikativer Fähigkeiten wie Teamfähigkeiten und Flexibilität.

**Neben dem Erwerb von methodischen Schlüsselqualifikationen und methodischen Kompetenzen legen wir besonderen Wert auf eine soziale Grundeinstellung und den Erwerb von Wertorientierungen.**

- Der Erwerb sozialer Kompetenzen (soziales Verstehen, Gerechtigkeitssinn, soziale Umgangsformen, soziale Verantwortung, die Fähigkeit, Konflikte zu lösen) erfordert reflektierte soziale Erfahrungen und wird an unserer Schule begünstigt durch regelgeleitete Zusammenarbeit, Gruppenunterricht, Teamarbeit, Konfliktlösungsaufgaben.
- Die Entwicklung von Werten (christliche, soziale, demokratische und persönliche Werte) wird an der Liebfrauenschule begünstigt durch das Erleben einer Wertegemeinschaft und durch das Erlernen von Werten mittels Einsicht und Erfahrung. Sie wird gefördert durch eine lebendige demokratische Kultur. Zu den für die schulische Bildung wichtigen Wertorientierungen gehören die Fähigkeit und Bereitschaft zum selbstständigen Handeln, persönliche Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein sowie kulturelle Werte.

**Für den Aufbau und die Entwicklung solcher sozialen Kompetenzen und Wertorientierungen ist ein Ernstnehmen des Erziehungsauftrages in einer lebendigen Schul- und Klassenkultur erforderlich. Dieser prägt in besonderem Maße das "Gesicht" und die "Atmosphäre" unserer Schulgemeinschaft.**

Der Erziehungsauftrag von Eltern, Lehrenden und Schulträger hat die Bildung der Persönlichkeit des Kindes zum Ziel. Alle müssen daher im Rahmen der Zielsetzung der Schule sinnvoll zusammenwirken, um die gemeinsamen Erziehungsaufgaben zu erfüllen (vgl. Teil B "Elternmitwirkung").

### III Die fünf Leitziele der Erziehungsarbeit im Einzelnen

<b>Leitziel 1:</b>	<b>Wir wollen die einzelne Schülerin in ihrer Einzigartigkeit mit ihren besonderen Fähigkeiten fördern.</b>
--------------------	---

**Es ist unser Anliegen, die je eigenen Begabungen und Fähigkeiten der Schülerinnen wahrzunehmen und zu fördern.**

**Auf die einzelne Schülerin, ihre Bedingungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten einzugehen, bedeutet, sie in ihrer individuellen Entwicklung umsichtig zu begleiten und zu fördern.**

**Pädagogische Begegnung ist unser Ziel, d.h. der persönliche, respektvolle und aufbauende Umgang miteinander in freundlicher, offener und vertrauensvoller Atmosphäre.**

Die einzelne Schülerin soll als Kind und später als Jugendliche in ihrer Einzigartigkeit ernst genommen, gefordert, aber nicht überfordert werden. Sie soll zugleich lernen, die Anderen wahrzunehmen und zu respektieren (vgl. Leitziel 2). Innerhalb der Grenzen zwischen der persönlichen Freiheit des Einzelnen und den mitmenschlichen Beziehungen, der Freiheit des Anderen, vollzieht sich die Erziehung zum menschlichen Miteinander.

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern und dem Kind steht bewusst am Anfang der Begegnung und ist mit der Aufnahme in das Mädchengymnasium „Liebfrauenschule“ verbunden. Hier bereits wird versucht, die jeweils besonderen Bedingungen und Voraussetzungen des Kindes wahrzunehmen.

Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, Tutoren, die Fachlehrkräfte, die Vertrauenslehrerinnen und Vertrauenslehrer bemühen sich ebenso wie die Schulleitung darum, die pädagogische Begegnung mit der einzelnen Schülerin und ihren Eltern durch die Schulzeit hindurch fortzusetzen und zu intensivieren.

Über die pädagogische Begegnung im Unterricht hinaus haben sich besondere Angebote, die die Persönlichkeitsbildung der Einzelnen unterstützen, im Laufe der Jahre bewährt. Sie werden bewusst weiterentwickelt:

- Angebote der Schulseelsorge im Bereich der Selbstfindung und Wertorientierung
- Angebote und Maßnahmen zur Förderung von besonderen Begabungen
- Angebote zum Ausgleich von Teilleistungsschwächen
- Maßnahmen zur Integration blinder und körperbehinderter Schülerinnen
- Angebote zur Förderung des Lernverhaltens, der Methodenkompetenz und der Teamarbeit
- Angebote zur Entfaltung der Persönlichkeit im Bereich der Arbeitsgemeinschaften
- Die Möglichkeit, das Angebot der Ganztagschule in den Klassen 5 und 6 wahrzunehmen.

Psychologische Beratung und Betreuung ebenso wie Beratung durch das Team „Schulseelsorge“ stehen den Eltern, den Lernenden und den Lehrenden an der Liebfrauenschule zur Seite.

<b>Leitziel 2:</b> Wir wollen die Schülerinnen zu verantwortungsbewussten, sozial eingestellten, solidarisch handelnden Menschen erziehen
---

Die Würde des Menschen zu achten bedeutet, dass wir dem Anderen mit Respekt und Achtsamkeit begegnen, mit Achtung vor dem Fremden und Eigenen eines jeden Menschen, in Bejahung von Mitmenschlichkeit und Solidarität.

Darüber hinaus sollen die Schülerinnen aktiv soziales Handeln lernen, basierend auf der Grundüberzeugung, dass die Sorge um den Anderen (Compassion) ein Proprium christlichen Glaubens ist. Das Lernen muss zu einer sozial verpflichtenden Haltung führen. Diese betrifft zunächst den unmittelbaren Nächsten, dann die Klasse, die ganze Schulgemeinschaft. Sie betrifft aber auch die soziale Verantwortung in der Region, in Europa und weltweit.

Verantwortungsbewusstsein und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, finden sowohl im Unterrichtsgeschehen als auch in außerunterrichtlichen Aktivitäten vielfältigen Ausdruck.

- **Die Erziehung zu Toleranz und Offenheit anderen Kulturen und Lebensweisen gegenüber wird in vielen Bereichen des Unterrichts, insbesondere in den Fremdsprachen verwirklicht:**
  - Austauschprogramme mit Partnerschulen in Amersham (Großbritannien), Beaune und Fontenay-le-Comte (Frankreich);
  - von LFS-LehrerInnen begleitete Sprachkurse in den Oster- und Sommerferien in Poole (Süd-England);
  - Angebot von Betriebspraktika für die Oberstufe in Beaune und Poole;
  - Besuche von Schülern einer Partnerschule aus den USA;
  - Studienfahrten der Jahrgangsstufe 13 in die europäischen Nachbarländer.

Die Erziehung zu Toleranz und Offenheit gilt auch für das im Prozess befindliche Zusammenwachsen der deutschen Bundesländer. Dieses Thema ist wichtiger Unterrichtsgegenstand, außerdem fährt die Jahrgangsstufe 11 regelmäßig nach Naumburg, um dort die Ost-West-Problematik in eigener Anschauung zu erleben.

Fremdenfeindlichen Tendenzen und intolerantem Verhalten in der Öffentlichkeit muss durch Aufklärung begegnet werden. Schülerinnen und LehrerInnen der Liebfrauenschule beteiligen sich aktiv an diesbezüglichen Aktionen der Stadt und des Kreises (z.B. Bündnis gegen Rechtsradikalismus).

Toleranz und Offenheit spielt nicht zuletzt auch im Umgang der Schülerinnen untereinander und mit ihren LehrerInnen eine wichtige Rolle. Dazu gehört auch die Integration ausländischer Schülerinnen.

Durch die Übernahme von Patenschaften für die Projekte der Maria-Ward-Schwestern in Zimbabwe (Kinderheime, Grundschule) werden die Sicht für die Probleme der Dritten Welt geschärft, unsere Verantwortung geweckt und Möglichkeiten der Hilfe aufgezeigt. Dem gleichen Zweck dienen Misereor- und Adveniat-Aktionen mit begleitenden Gottesdiensten.

**In der Tradition Maria Wards stehend, befindet sich die Liebfrauenschule in einem weltweiten Netz von Kontakten mit anderen Maria Ward-Schulen. Hier bietet sich eine besondere Möglichkeit, internationale Begegnungen vielfältiger Art zu pflegen und Völkerverständigung in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Projekten zu verwirklichen.**

- **Im Rahmen der SV-Arbeit, die Teamfähigkeit und Eigenmotivation fördert, übernehmen die Schülerinnen Verantwortung für Teilbereiche des schulischen Lebens.**
  - Durch zusätzlich eingerichtete Klassenlehrer- und Tutorenstunden soll der Aufbau eines vertrauensvollen Miteinanders gelingen, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der konkret mit Problemen umgegangen werden kann. Diese Stunden fördern die bessere Selbstorganisation (Eigeninitiative) der Schülerinnen und es wird daher versucht, sie immer in den Stundenplan einzuarbeiten. Sie stärken das Verantwortungsgefühl der Schülerinnen füreinander in der



Klassengemeinschaft, die Unterstützung für die sozial Schwächeren und helfen Ausgrenzungen zu vermeiden.

- Die SV-Stunden werden von den Klassensprecherinnen gehalten, die in diesen Stunden Informationen der Schülersvertretung weiterleiten, Aufgaben an die Mitschülerinnen verteilen und so die Gemeinschaft fördern.
- Die Klassensprecherinnen gehen intensiv auf Probleme, Interessen, Vorhaben und Aktivitäten der SV ein. Zu verschiedenen Aspekten werden kleine Arbeitsgruppen gebildet, die sich detaillierte Gedanken über ihren Themenbereich machen und diesen ausarbeiten. Dies findet bei SV-Sitzungen und insbesondere auf der SV-Tagung statt.

Auf der SV-Tagung sollen über mehrere Tage stufenübergreifende zwischenmenschliche Beziehungen zwischen den Schülerinnen außerhalb des normalen Schulalltags geknüpft werden. In der Zusammenarbeit der verschiedenen Jahrgangsstufen können altersbedingte Meinungsverschiedenheiten ausgeräumt und ein gutes Schulklima erreicht werden.

- Zur SV-Arbeit gehören auch die Teilnahme an Gesamtkonferenzen und die Mitgliedschaft im Schulbeirat.
  - Mittelstufenschülerinnen übernehmen im persönlichen Kontakt Verantwortung für Jüngere im Rahmen der so genannten „Patenschaften“. Den Sextanerinnen soll so ein leichter Übergang von der Grundschule zum Gymnasium und eine Einführung in die Schule ermöglicht werden.
  - Mit dem selbstorganisierten Brötchenverkauf fördert die Schülersvertretung mit Unterstützung der Vertrauenslehrer ein gesundes Frühstück und bietet den mitwirkenden Schülerinnen eine Einübung für soziales Lernen.
  - Ein Schulseelsorger betreut eine Gruppe engagierter Schülerinnen, die außerhalb der Schule „Dienste an der Gesellschaft“ (Altersheimbesuche) durchführt.
- **Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt und der Schöpfung wird durch eine Reihe von Unterrichtsfächern – insbesondere durch Biologie, Chemie, Physik und Religion – und verschiedene Aktivitäten geweckt und gefördert. Dabei wird der engere Lebensraum der Schule, aber auch unsere Umwelt insgesamt mit ihren vielfältigen ökologischen Zusammenhängen gesehen.**

Verschiedene Fächer, z.B. Biologie, Erdkunde, Religion, Sozialkunde stehen im Rahmen einer umfassenden Umwelterziehung, in der die Verantwortung des einzelnen für Schöpfung und Umwelt geweckt und den Schülerinnen verdeutlicht wird, dass nur durch gemeinschaftliches, konsequentes Handeln die Lösung der Umweltprobleme möglich wird. Die Schülerinnen sollen ihre Umwelt kritisch sehen und gleichzeitig Verantwortung für die Gestaltung ihres Lebensraumes übernehmen.

In diesem größeren Zusammenhang sind verschiedene Projekte zu sehen, die in der LFS bereits durchgeführt wurden bzw. deren Verwirklichung ansteht:

- regelmäßige Teilnahme am Wettbewerb "Jugend forscht" (Biologie);
- Teilnahme an Umweltwettbewerben des Kreises Bergstraße;
- im Rahmen einer Energie- und Umwelt-AG sollen die Schülerinnen den bewussten Umgang mit ihrer Umwelt erlernen und die erarbeiteten Erkenntnisse über die Energiepaten (2 Schülerinnen pro Klasse, die auf energiesparendes Verhalten in ihrem Klassenraum achten) an die Mitschülerinnen weitergeben;
- das Getrenntsameln von Müll wird nicht in erster Linie unter dem Aspekt der Kostenersparnis betrieben, sondern soll das Bewusstsein wecken für die immer knapper werdenden Ressourcen und die Notwendigkeit, sparsam mit ihnen umzugehen;
- bewusst wird dabei die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen gesucht (z.B. GGEW, Abfallwirtschaft des Kreises Bergstrasse, Wasserwerk Jägersburger Wald), um zu verdeutlichen, dass diese Probleme nicht auf den innerschulischen Bereich begrenzt, sondern im Rahmen einer globalen Entwicklung zu sehen sind.

Gerade in diesem Bereich ist ein permanentes Hinterfragen der Ziele und Methoden notwendig, weil die Schülerinnen den Sinn dieser Maßnahmen zwar in der Regel einsehen, ihre Verwirklichung in der Routine des Schulalltages aber oft problematisch ist.

<b>Leitziel 3:</b> Wir wollen den ganzen Menschen im Blick behalten und eine ganzheitliche Erziehung anstreben.
---

Jede unserer Schülerinnen ist als Mensch wichtig und wertvoll, vor aller Leistung im Unterricht und unabhängig von Herkunft, Aussehen und sozialem Status.

Mit der "Ganzheitlichkeit des Menschen" meinen wir die Unteilbarkeit und Zusammengehörigkeit der vielfältigen Aspekte der Persönlichkeit des Menschen: Individualität und Gemeinschaft, Gefühl und Verstand, Willenskraft und Fantasie, Spiritualität und Sexualität (Geist und Körper), Identität und Veränderung (z.B. in der Pubertät).

Eine ganzheitliche Erziehung will alle Bereiche des Menschlichen ansprechen, um die kognitiven mit den emotionalen, spirituellen, künstlerischen, musischen und sozialen Dimensionen zu verbinden und damit nicht nur Wissen und Fertigkeiten, sondern auch Werte und Haltungen zu vermitteln.

Wir wollen unseren Schülerinnen im Rahmen unserer Möglichkeiten Erfahrungsräume zum ‚Lebenlernen‘ bieten, in denen sie sich als ganze Menschen entdecken und entwickeln können.

Konkret ereignet sich eine solche ganzheitliche Erziehung, wenn eine Sinnerfahrung durch die Einheit von Sach-, Gefühl- und Sozialerfahrung ermöglicht wird. Dies geschieht an vielen Orten des Schullebens:

- **Unterricht**  
Sowohl kreative und anschauliche Unterrichtsformen (z.B. Rollenspiele, Medieneinsatz) als auch die Unterrichtsinhalte (z.B. Eingehen auf existentielle Fragen der Schülerinnen) sollen ermöglichen, dass Lernen mit Kopf, Herz und Hand geschehen kann. Auch das Angebot der Neigungsgruppen für die Ganztagsklassen ist hierzu zu zählen (z.B. Spiele, Sport und handwerkliches Gestalten).
- **Gottesdienste**  
Zum ganzen Menschen gehört die Sehnsucht nach Heil und die Frage nach Gott und dem Sinn des Lebens. Dies wird in den Gottesdiensten besonders bedacht und gefeiert.  
Neben jährlich 5 bis 6 großen ökumenischen Gottesdiensten für die ganze Schulgemeinde feiern wir deshalb einmal im Monat Gottesdienste in den verschiedenen Jahrgangsstufen, die von den katholischen und evangelischen Religionslehrerinnen und -lehrern und der Schulseelsorge, meist zusammen mit Schülerinnen, vorbereitet und durchgeführt werden. Hinzu kommen Gottesdienste in bestimmten Übergangssituationen der Schülerinnen, wie z.B. bei der Einschulung oder vor dem schriftlichen Abitur, die die einzelne Schülerin und die Schulgemeinschaft stärken sollen.  
Auch den gemeinsamen Unterrichtsbeginn in den einzelnen Klassen mit Gebet, Lied oder Besinnung betrachten wir als eine Form von Gottesdienst.
- **Besinnungs- und Orientierungstage**  
Für die Klassen 8 und den Jahrgang 11 finden gemeinsame Tage statt, in denen durch Gespräch, Musik, Tanz, künstlerische Elemente und Meditation vielfältige Anregungen gegeben werden, sich und die Mitschülerinnen besser kennen zu lernen und sich mit persönlichen Lebensfragen auseinander zu setzen.  
Diese Tage werden größtenteils von der Schulseelsorge und dem Kollegium selbst getragen (KollegInnen-Team für die Besinnungstage der Klassen 8, wechselnde Mitarbeit bei den Orientierungstagen für den Jahrgang 11).
- **Arbeitsgemeinschaften**  
Durch ein breites Spektrum an Angeboten im sportlichen, künstlerischen und musikalischen Bereich bieten wir unseren Schülerinnen Möglichkeiten zu Selbsterfahrung und -entfaltung. Dabei können und sollen über den Unterricht hinaus Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Sensibilität, gegenseitige Rücksichtnahme, Ausdauer, Selbstdisziplin, Kreativität und Lebensfreude wachsen.  
Konkrete Beispiele:
  - Tanz-AGs (Schultanzturnier; Auftritte, z.B. bei Schulveranstaltungen wie Abitur-Ball; Teilnahme am Wettbewerb ‚Jugend trainiert für Olympia‘; Auftritte auch außerhalb der Schule)
  - AGs in wechselnden Sportarten (Judo, Tischtennis,...)
  - Theatergruppen in verschiedenen Jahrgangsstufen (mit mindestens einer großen Aufführung jährlich)

- Gospelchor
  - Projektorchester
  - Schüler-Eltern-Lehrer-Chor
  - Regelmäßiger Besuchsdienst von Schülerinnen im Caritas-Altenheim
- **Gesundheitserziehung**  
 Die beste Gesundheitserziehung besteht unserer Überzeugung nach darin, den jungen Mädchen durch vielfältige Förderangebote ein positives Verhältnis zu sich selbst zu vermitteln und ihre Persönlichkeit zu stärken. Dies gewährleistet, dass sie verantwortlich mit ihrer eigenen Gesundheit umgehen und den vielfältigen Beeinträchtigungen entgegenzutreten können (falsche Ernährung, Bewegungsmangel, Suchtverhalten und Essstörungen).  
 Die Schule leistet einen Beitrag, indem sie z.B. Voraussetzung für gesunde Lebensführung schafft durch das Angebot eines gesunden Pausenfrühstücks ("Brötchendienst") und Bewegungs- und Spielmöglichkeiten in der Schule (dies gilt besonders für die Ganztagsklassen). Im Unterricht verschiedener Fächer (z.B. Biologie, Chemie, Sport, Religion) und in Unterrichtsprojekten wird die Gesundheit thematisiert und über ihre Gefährdung aufgeklärt.
  - **Beratungsangebot**  
 Für persönliche Gespräche stehen unseren Schülerinnen neben den Klassenlehrerinnen und -lehrern Schulseelsorger/in, Vertrauenslehrer/innen, Drogenberatungslehrer und der Schulpsychologe für die kirchlichen Schulen zur Verfügung. Bei Bedarf werden Kontakte zu anderen Beratungseinrichtungen vermittelt (z.B. Erziehungsberatungsstelle oder Drogenberatung). Dieses Angebot gilt ausdrücklich auch für Eltern, Kollegium und andere MitarbeiterInnen der Schule.
  - **Feste und Feiern**  
 Die Feste an der Liebfrauenschule (Klassenfeste und Großveranstaltungen wie z.B. der Weihnachtsbasar) sind Ausdruck von Lebensfreude und Gemeinschaft. Die Schülerinnen können sich dabei ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend einbringen.

**Leitziel 4:** Wir wollen Mädchen und junge Frauen im Sinne späterer Chancengleichheit zu kritischen, offenen, einfühlsamen und argumentationsstarken Menschen erziehen, die geeignet und auch bereit dazu sind, verantwortungsvolle Aufgaben in Familie, Gesellschaft, Staat und Kirche zu übernehmen.

## Die Liebfrauenschule als Schule in der Tradition Mary Wards

Die Engländerin Mary Ward (1585-1645), in ihrer Kindheit und Jugend geprägt von den Religionswirren des elisabethanischen Zeitalters, hatte schon in frühen Jahren ein Gespür dafür, dass in ihrem erschütterten Land die apostolische Arbeit nicht allein, wie es die Tradition vorgab, Priestern überlassen bleiben dürfe: Es sei an der Zeit, Laien, also auch Frauen – die bislang in der Kirche zu schweigen hatten – an der Verantwortung partizipieren zu lassen. Sie wandte sich daher der sehr vernachlässigten Mädchenbildung zu, gründete Schulen und blieb dieser Berufung trotz größter Schwierigkeiten, auch von Seiten der etablierten Kirche, ein Leben lang treu. Mit ihrem Engagement für Frauenbildung, weit ihrer Zeit voraus, wurde sie rasch zum Impulsgeber für weitere Schulgründungen – auch in Deutschland.

1858 kamen Schwestern des von Mary Ward ins Leben gerufenen Ordens der "Englischen Fräulein" aus Mainz nach Bensheim – Geburtsstunde der heutigen Liebfrauenschule. Gerufen hatten sie Bensheimer Eltern, die endlich auch hier Mädchen eine adäquate Bildungschance eingeräumt sehen wollten. Die Tatsache, dass man sich für diesen Schulorden entschieden hatte, hing damals mit den nach 200 Jahren immer noch als aktuell erachteten Intentionen der Ordensgründerin zusammen.

**Maria Ward hat in ihrem Leben und Wirken die in den Leitzielen genannten Werte besonders verwirklicht:**

- Sie hat den anderen als Nächsten gesehen, in dem sich die Liebe Gottes zeigt, und ist ihm in der Nachfolge Jesu in Liebe begegnet.
- Sie hat gewusst, dass solidarisches Denken nicht zuallererst zu fordern ist, sondern vorgelebt werden muss ("dein Wort ist so viel wert wie deine Taten").
- Sie hat Mädchen zu größerer Selbstständigkeit und höherer geistiger und religiöser Bindung verhelfen und eine zeitgemäße Erziehungsarbeit ermöglichen wollen. ("Es besteht kein derartiger Unterschied zwischen Männern und Frauen, als ob letztere nicht Großes leisten könnten ... Denn was soll der Ausdruck 'nur Frauen' anders bedeuten, als dass wir in allen Dingen einem anderen Geschöpfe, dem Manne, wie ich annehme, nachstehen! Das ist, wie ich zu sagen wage, eine Lüge.")

Dies geschah aus einem Leben aus dem Glauben heraus ("Begnüge dich mit nichts, was weniger ist als Gott") in Unbedingtheit und Ernsthaftigkeit der Nachfolge ("Wir haben uns entschieden, ganz dem Dienst und Heil der Menschen zur Verfügung zu stehen").

Die Gestalt der Maria Ward liest sich wie eine lebendige Auslegung aus dem 2. Korintherbrief (6,4-10), in dem es heißt: "In allem erweisen wir uns als Gottes Diener: durch große Standhaftigkeit, in Bedrängnis, in Not, in Angst, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Zeiten der Unruhe, unter der Last der Arbeit, in durchwachten Nächten, durch Fasten, durch lautere Gesinnung, durch Erkenntnis, durch Langmut, durch Güte, durch den Heiligen Geist, durch ungeheuchelte Liebe, durch das Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes [...]. Wir werden verkannt und doch anerkannt; [...] wir sind arm und machen doch viele reich; wir haben nichts und haben doch alles."

Ihre Persönlichkeit und ihr Vorbild kann uns ein spiritueller Impuls sein in vielerlei Weise: In ihrer Fähigkeit zur Selbstüberwindung, ihrer Wahrheit und Wahrhaftigkeit und ihrer Suche, ihrer Unbeirrbarkeit, sich für eine als richtig erkannte Sache einzusetzen. ("Dies ist die rechte Stärke und Tapferkeit: Unter allen Umständen ins Werk zu setzen, was man als gut erkannt hat, und sich durch keine Widerwärtigkeit davon abhalten zu lassen.")

Maria Ward zeichnete sich durch besonderen Freimut und Zivilcourage aus, die sich bei ihr aus den christlichen Tugenden des Glaubens und der Hoffnung, zutiefst aber aus der der Liebe nährte.

Zivilcourage als moderne Form der Tapferkeit kann heute darin bestehen, sich für eine gute Sache gegen Vorurteile einzusetzen. Sie bewährt sich in aktivem Einsatz für sittliche Ziele, aber auch in geduldigem Durchstehen.

In diesem Sinne wollen wir die Schülerinnen zu unbedingter Achtung der Würde des Menschen, zu Toleranz, Akzeptanz und zum Verständnis der Bedingungen anderer Menschen und Kulturen erziehen, sie zu solidarischem Denken und Handeln anregen und zu weltoffenen, verantwortungsbewussten, sozial eingestellten, gebildeten Frauen erziehen, die sich in ihrem weiteren Leben auch für diese Werte einsetzen und dafür auch zum Verzicht fähig sind.

## **Mädchenschule**

**In Mädchenklassen erhalten die Mädchen die Möglichkeit, geschlechtsspezifische Eigenarten, wie z.B. Besonderheiten des sozialen Verhaltens, der Emotionalität, des intellektuellen Zugangs zu Fragestellungen und des sprachlichen Ausdrucks besser zur Entfaltung zu bringen.**

Sie haben die Möglichkeit, sich ruhig und sachbezogen mit Themen auseinander zu setzen, ohne dass die Ebene der Geschlechterbeziehung, das Sich-Produzieren-Wollen vor dem anderen Geschlecht, die Probleme von Anerkannt- oder Abgelehntwerden von Jungen in den Unterricht hineinspielen.

Bei der Auswahl der Unterrichtsgegenstände können wir in reinen Mädchenklassen spezifischere Identifikationsangebote bieten; zum Beispiel kommt der Behandlung großer Frauengestalten im politischen, religiösen, kulturellen und sozialen Leben – wie sie z.B. in Fächern wie Deutsch, Geschichte, Sozialkunde, Religion behandelt werden – ein höherer Stellenwert zu (z.B. "starke" Frauen, Maria-Ward-Tag).

Außerdem können die Schülerinnen ihre persönliche Schwerpunktsetzung in Ruhe entwickeln. Gerade im naturwissenschaftlichen Unterricht kann darauf eingegangen werden, dass Mädchen und junge Frauen mit anderen Fragestellungen an die Materie herangehen und mehr als die Frage nach dem technischen Detail die nach Ursachen, Sinn und Zusammenhängen stellen. Hier können wir sie besonders fördern, ihr Selbstvertrauen stärken, so dass sie auch den Mut haben, einen "männerspezifischen" Ausbildungsweg zu nehmen oder Beruf zu ergreifen. Der direkten Berufsorientierung dienen z.B. Bewerbertraining, Vorträge von Ehemaligen in besonderen Berufen, Teilnahme von Projekten der Universitäten speziell für Frauen.

**Insgesamt sehen wir an der Mädchenschule die Chance, in Ruhe frei von Klischees und Rollenbildern die eigene Begabung zu erkennen und Selbstvertrauen in die eigene Leistungskompetenz zu gewinnen.** Dazu zählt auch, dass die Mädchen alle Aktivitäten schulpolitischer oder organisatorischer Art, ob als Sprecherinnen, Redakteurinnen, Organisatorinnen von Festen und Veranstaltungen, selbst in die Hand nehmen müssen und Erfahrungen in diesem Bereich sammeln (sei es z.B. beim Einrichten einer Homepage im Internet oder beim Auftritt der Schulband).

Die Mädchenschule bietet daher Möglichkeiten, auf die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen einzugehen und einen erfolgreichen Unterricht zu gewährleisten.

**Selbstbewusstsein auf der einen Seite und Feingefühl auf der anderen Seite sind Stärken, die eine christliche Mädchenschule auch im 21. Jahrhundert im Sinne Mary Wards jungen Frauen vermitteln soll und kann.**

<b><u>Leitziel 5:</u></b>	<b>Wir wollen solide Wissensvermittlung mit der Wert- und Sinnfrage verbinden.</b>
---------------------------	--

**Das christliche Verständnis vom Menschen stellt menschliche Grunderfahrungen in einen Sinnhorizont und deutet sie. Lernen heißt nicht nur, die Wissensinhalte aufzunehmen, sondern auch das Einordnen und Hinterfragen auf dem Hintergrund eines umgreifenden Sinnhorizontes. Die Lerninhalte sind deshalb immer offen hin auf die Tiefendimension des menschlichen Lebens.**

Unser Leitziel "Ganzheitlichkeit" heißt auch, dass sinnstiftender Unterricht insbesondere fächerverbindender Unterricht ist. Relevanz können Inhalte nur haben, wenn sie nicht als separates Wissen vermittelt werden, um so der "Verinselung" von Erfahrungen vorzubeugen. Nur so erkennt die Schülerin einen Zusammenhang und erhält einen "Durchblick".

Alle Fachschaften haben von ihrem Selbstverständnis ausgehende Zielsetzungen ihrer Arbeit an der LFS formuliert. Sie finden sich im Anhang der ausführlichen Fassung des Schulprogramms und auf der Internet-Homepage der Schule.

## IV Das Ganztagsangebot der Liebfrauenschule

Der Ganztagsschulbereich für die Klassen 5 und 6 hat seinen festen Platz im Schulprogramm und Schulprofil der Liebfrauenschule.

Am 22. Oktober 1973 wurde der Aufbau eines Ganztagsschulzweigs vom Regierungspräsidenten Darmstadt ab dem Schuljahr 1973/74 offiziell genehmigt.

Heute werden in der Regel **fünf Ganztagsklassen** an der Liebfrauenschule geführt (zwei in Klasse 5 / drei in Klasse 6 oder umgekehrt).

**Die Eltern wählen frei**, ob ihr Kind verbindlich für zwei Jahre (Klasse 5 und 6) die Halbtags- oder die Ganztagsklasse besuchen soll.

**Der Besuch der Ganztagsklassen umschließt ein Programm erweiterten Unterrichts einschließlich Essens- und Entspannungszeiten mit dem Angebot von Arbeitsgemeinschaften („Neigungsgruppen“ genannt).** Es hat sich bewährt, dass dieses **Ganztagsprogramm an vier Tagen** in der Zeit von 7.55 Uhr bis 15 Uhr stattfindet. Ein Nachmittag pro Woche ist für die Ganztagsklassen jeweils frei. Der Unterricht endet an diesem Tag um 13 Uhr nach der 6. Stunde.

### Programm erweiterten Unterrichts

**In den Ganztagsklassen der Liebfrauenschule erteilen die Lehrkräfte in den nachstehend genannten Fächern mehr Unterricht als in den Halbtagsklassen:**

Deutsch:	6 Stunden statt 5 Stunden
Mathematik:	6 Stunden statt 4 Stunden
Englisch:	7 Stunden statt 5 Stunden
Biologie (in Klasse 5):	3 Stunden statt zwei Stunden
Erdkunde (in Klasse 6):	3 Stunden statt zwei Stunden.

**Außerdem hat die Klassenlehrerin / der Klassenlehrer in den Stufen 5 und 6 eine Stunde pro Woche zusätzlich für Belange der Klasse zur Verfügung.**

Die Inhalte der Lehrpläne für Halbtags- und Ganztagsklassen sind die gleichen. In den Zusatzstunden des Ganztagsschulzweigs wird der Stoff vertieft, geübt, phasenweise selbstständig gearbeitet, d.h. es wird der Stoff bewältigt, den die Halbtagschülerinnen durch Hausaufgaben erarbeiten.

**Es wird Wert darauf gelegt (und durch Vergleichsarbeiten etc. darauf geachtet), dass die Schülerinnen von Halbtags- und Ganztagsklassen am Ende der Klasse 6 auf demselben Wissensstand sind.**

### Rhythmus der Ganztagschule

Der Rhythmus der Ganztagschule ist besonders kindgerecht.

An **vier** Tagen finden vormittags in der Zeit von 7.55 Uhr bis 12.15 Uhr **fünf Unterrichtsstunden** statt. Es folgt eine **Entspannungsphase** von 12.15 Uhr bis 13.30 Uhr, in die die **Essenszeit** und eine **Neigungsgruppe** eingebaut sind. Ab 13.30 Uhr folgen **zwei weitere Unterrichtsstunden, bevorzugt blockweise**, um das „Fünfundvierzigminutenkorsett“ aufzulösen und mehr Raum für alternative Lernmethoden zu geben.

### Neigungsgruppen

Neigungsgruppen sind Arbeitsgemeinschaften, in die die Schülerinnen sich „nach Neigung“ fest für die Dauer von jeweils 10 bis 12 Wochen einwählen. Dabei wird auf eine gute Mischung von künstlerischen, sportlichen, ruhigeren und bewegten Aktivitäten bei den Einzelnen geachtet.

In einer Gruppe von 12 bis 15 Schülerinnen erfahren die Ganztagschülerinnen eine **Erziehung zu sinnvollen Freizeitbeschäftigungen.**



Die Erholungszeit dient der persönlichen Entfaltung, der ganzheitlichen Bildung und der Entfaltung sozialer Fähigkeiten zugleich.

## **Räumliche Voraussetzungen**

Es besteht **ein eigener Ganztagsbereich** an der Liebfrauenschule (Obergeschoss des Altbaus, im Jahr 1995 ausgebaut) mit einem Spielzimmer, einem Lesezimmer und einem Ruheraum, von den Kindern „Wohnzimmer“, „Schlaraffenland“ und „Trauminsel“ genannt.

Die Kinder nehmen ihre Mahlzeiten in **zwei hellen, neu eingerichteten Speiseräumen** ein.

**Die Küche, als Verteilerküche konzipiert, wurde im Jahr 2000 grundsaniiert.**

## **Die Mahlzeiten**

Das Essen wird in der nahen Küche des Hospitals Bensheim täglich frisch sowie kindgerecht zubereitet und in Wärmebehältern geliefert.

## **Wer besucht die Ganztagschule der LFS?**

Im Laufe der Jahre zeigte sich, dass Eltern für ihre Kinder aus sehr unterschiedlichen Gründen das Konzept der Ganztagschule wahrnehmen:

Alleinerziehende, Berufstätige oder Familien in Notsituationen oder auch ausländische Eltern finden hier eine **betreuende und unterstützende Schule** für ihr Kind,

Kinderreiche Familien schätzen die **familienfreundliche Schule**, die ihrem Kind die notwendige Ruhe zum Arbeiten gibt und die Familie von der Hausaufgabenaufsicht entlastet;

Eltern von Einzelkindern oder besonders aufgeweckten und aktiven Kindern schätzen die **gemeinschaftsfördernde Schule und ihr Freizeitangebot**.

## **Ganztagschule und Schulprofil der Liebfrauenschule**

**Die Ganztagschule entspricht in besonderem Maße den Anliegen der Liebfrauenschule:**

Das **individuelle** Lerntempo der einzelnen Schülerin kann in der Ganztagschule stärker berücksichtigt werden.

Es ist möglich, die einzelne Schülerin in der Ganztagschule durch stärkere Binnendifferenzierung im Unterricht und alternative Unterrichtsmethoden zu fördern.

Die Lehrkräfte, insbesondere die Klassenlehrkräfte, sind mit mehr Stunden in den Klassen präsent und können die Kinder intensiver betreuen.

Kinder, die zu Hause keine geeigneten Lernbedingungen vorfinden, können besonders unterstützt werden.

In der Ganztagschule ist es in besonderem Maße möglich, **soziales Lernen** und gegenseitige Rücksichtnahme in den Vordergrund zu stellen.

Die Schülerinnen unterstützen sich gegenseitig in der Gruppenarbeit wie in den in den Unterricht integrierten Übungsphasen.

Sie lernen auch in den Erholungs- und Spielphasen, auf den anderen einzugehen und mit ihm zu leben.

**Wertevermittlung** beginnt im Kleinen beim gemeinsamen Tischgebet, beim Erlernen von Tischmanieren und Höflichkeitsformen, im sozialen Miteinander.

Familien können in sozial schwierigen Situationen Unterstützung und ihre Kinder Chancengleichheit erfahren.

Im Unterricht der Ganztagschule wie auch im Neigungsbereich wird bewusst **Persönlichkeitsbildung** beachtet.

In den Neigungsgruppen wird gezielt Wert auf die Entfaltung der künstlerischen, sportlichen, musischen und emotionalen Fähigkeiten der Schülerinnen gelegt.

Die Lehrkräfte begegnen den Kindern auch in außerunterrichtlichen Situationen, kommen leichter ins Gespräch mit den Schülerinnen und teilen Freud und Leid mit ihnen.

**Schule wird verstärkt zum Lebensraum.**

## **Teil B Konkretionen und Akzente**

### **I Die Mitwirkenden an der Erziehungsarbeit**

Ein fruchtbares Miteinander in der Erziehungsarbeit kann nur durch Zusammenwirken von Schülerinnen, Eltern und Lehrenden stattfinden. Eine offene freundliche Schumatmosphäre ist unser Anliegen. Die Umgangsformen sollten die Beachtung des Mitmenschen, gegenseitigen Respekt und Rücksichtnahme ausdrücken (vgl. dazu die Hausordnung).

Erziehung bedeutet auch Selbsterziehung. In dieser Hinsicht sind Schülerinnen, Lehrende und Eltern gefordert, denn Lehrende und Eltern sind auch Vorbild für die Schülerinnen.

#### **Lehrerinnen und Lehrer**

Die im Folgenden genannten Grundsätze für die erzieherische Arbeit bedeuten einen Anspruch, dem die LehrerInnen immer wieder neu in der konkreten Situation des Alltags gerecht werden sollten.

#### **Zuwendung zum Kind**

Die Verwirklichung der individuellen Förderung (Leitziel 1) setzt voraus, dass die LehrerInnen sich jedem einzelnen Kind zuwenden: Sie müssen die Schülerinnen verstehen und sollten für ihre vielen Sorgen und Nöte, unter denen sie leiden, ein offenes Ohr haben. Sie sollten auf ihre Eigenart aufmerksam werden und auch ihren Fehler und Schwächen mit Geduld, Einfühlungsvermögen und Gelassenheit begegnen. Daneben bedeutet dieses auch, einer zeitweiligen Unlust zur Arbeit entgegenzutreten und Anstrengungen und Verhaltensänderungen zuzumuten. Eindeutigkeit und Entschiedenheit sind ebenso Formen der Zuwendung wie Güte und Verständnis. Beide haben zum Ziel, den Schülerinnen klare Orientierung und Richtlinie für eigenes Handeln zu geben.

Darüber hinaus ist Gerechtigkeit ein wichtiges Prinzip pädagogischen Handelns. Alle Schülerinnen müssen mit demselben Maßstab behandelt und beurteilt werden (abwägende pädagogische Entscheidungen im Einzelfall heben dies nicht auf). Gerechtigkeit sollte walten bei der Erteilung von Noten, bei der Zuweisung von Lob und Tadel – vor allem aber in der Zuwendung der LehrerInnen

#### **Fach- und Methodenkompetenz**

LehrerInnen überzeugen nur, wenn sie etwas von ihrem Fach verstehen. Dabei sollen sie durch ihr Beispiel die vordergründige und kurzfristige Motivation der Spaßkultur ablösen durch eine Lern- und Arbeitskultur, die vermittelt, dass Mühe und Anstrengung Erfolgserlebnisse zur Folge haben, die wiederum Freude über das Gemeisterte hervorrufen und so eine Motivation schafft, die weit über den einzelnen Unterrichtsgegenstand hinauszielt.

#### **Ein geistiges Profil**

Entscheidend für die erzieherische und fachliche Wirkung ist nicht nur die Fachkompetenz der Lehrerin oder des Lehrers. Prägend wirkt auch die Lehrerpersönlichkeit, d.h. der reflektierte, wertbezogene Standpunkt (z.B. eine politische Einstellung, eine ästhetische Anschauung, eine ethische Ausrichtung, der religiöse Glaube). Dieser Standpunkt sollte sich so zeigen, dass ein geistiges Profil erkennbar wird, eine lebendige Person, die solide Maßstäbe hat und danach in unserer unübersichtlichen Welt zu leben versteht. Verantwortung, Wahrhaftigkeit, Offenheit und Entschiedenheit, Toleranz und die Fähigkeit zum Widerspruch sollten dazu gehören. Die LehrerInnen sollten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein und im Handeln und Verhalten deutlich werden lassen.

Zusammenfassend sollten die LehrerInnen bestrebt sein, in allen vier Bereichen fortwährend zu lernen: in der Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion (geistiges Profil), in den sozialen Fähigkeiten (Einfühlungsvermögen, Solidarität, Toleranz, Akzeptanz, Verantwortungsfähigkeit, Echtheit, Konfliktfähigkeit und Vereinbarungsfähigkeit), in der Fachkompetenz (Grundlagenwissen, fächerübergreifendes Wissen, Bestreben nach Fort- und Weiterbildung) und Methodenkompetenz (die auf Grund der weit gestreuten Lern disposition der Schülerinnen immer größeren Stellenwert besitzt).

LehrerInnen sollten in vielerlei Hinsicht offen sein, z.B. offen gegenüber Kritik, offen gegenüber Neuerungen.

Gegenüber Schülerinnen, Eltern und Gesellschaft sollten alle Lehrenden ein Dienstleistungsbewusstsein haben. Umgekehrt ist es für ein erfolgreiches erzieherisches und unterrichtliches Wirken wichtig, dass die Eltern und die Gesellschaft dem Lehrerberuf mit Respekt und Wertschätzung begegnen, denn geäußerte oder anderweitig deutlich werdende Geringschätzung übertragen sich natürlicherweise auf die Achtung des Kindes gegenüber seiner Lehrerin oder seinem Lehrer und beeinträchtigen so seine Lernwilligkeit. Die Vorbildfunktion der Eltern und LehrerInnen darf nicht unterschätzt werden.

Eltern und LehrerInnen sollten sich als gleichberechtigte Partner in der Erziehungs- und Bildungsarbeit zugunsten der Schülerinnen verstehen und begreifen.

*U. Hesemann / J. Steffan / A. Loga*

## **Eltern**

Die Erziehung der Kinder ist sowohl Recht als auch Pflicht der Eltern. Diese Verantwortung können Eltern nicht einfach am Schultor abgeben; das Engagement der Eltern für die Schule und in dieser garantiert, dass die schulische Erziehung nicht zur Konkurrenz, sondern zur Bereicherung und Erweiterung der Erziehung im Elternhaus wird.

In jeder neuen Klassengemeinschaft treffen sich Eltern und Lehrende, die sich in den meisten Fällen überhaupt nicht kennen. Man sollte deshalb von beiden Seiten Zeit „mitbringen“, um sich kennen zu lernen und um miteinander zu sprechen. Schön ist es, wenn dies zunächst in einer zwanglosen Atmosphäre geschieht, etwa bei einem gemeinsamen Ausflug, auf dem Eltern, Schülerinnen und LehrerInnen miteinander in Kontakt treten, ohne gleich vermeintliche Probleme erörtern zu müssen. Auch „Elternstammtische“ eignen sich hierfür, die in manchen Klassen in regelmäßigem Turnus stattfinden.

Mitglieder des Elternbeirates stehen den „neuen“ Eltern für die erste Zeit als Ansprechpartner und Kontaktperson hilfreich zur Seite, bis sich auch diese im Schulalltag auskennen und eingefunden haben.

Der Informationsaustausch mit den Lehrkräften bedarf einer regelmäßigen Kontaktpflege. Dazu ist es erforderlich, dass Eltern nicht nur von ihren Töchtern über das informiert werden, was aus ihrer Sicht bzw. ihrer Kenntnis nach in der Schule „vor sich geht“. Regelmäßige Treffen der gewählten Elternvertreter mit den Fachschaftsleitern bzw. mit der Schulleitung gewährleisten den Informationsfluss aus dem Schulalltag. Hier erweisen sich zunehmend die „Neuen Medien“ hilfreich.

Ohne eine Institutionalisierung der Kontaktpflege könnte die erforderliche Kommunikation vielleicht „versanden“. Deshalb wurde die „Einrichtung“ des Schulbeirats geschaffen, die den gemeinsamen Informationsaustausch zwischen Schülerinnen, Eltern, Lehrkräften und Schulleitung gewährleisten soll. Es hat sich nämlich gezeigt, dass regelmäßige Gespräche die Kenntnis von Zusammenhängen vieler Alltagssituationen erhöhen, Verständnis für Entscheidungen schaffen, Probleme klein halten und letztendlich ein vertrauensvolles Wir-Gefühl schaffen.

Aber auch Eltern allein informieren und beraten sich über den Schullalltag und die damit einhergehenden mannigfaltigen Themen. Dies geschieht schulintern in dem Gremium des Gesamtelternbeirats und öffnend im Kreis- bzw. Landeselternbeirat sowie der Landeselternvertretung der Schulen in katholischer Trägerschaft.

Die jährliche Verleihung eines „Anerkennungspreises“ der Elternschaft an eine Lehrkraft der Liebfrauensschule für besonders erwähnenswerte Aktivitäten gilt stellvertretend allen an der Schule tätigen Pädagogen als ein „Dankeschön“ für Ihr persönliches Engagement. Diese Geste soll symbolisch nicht nur den bisherigen jeweiligen Einsatz würdigen, sondern gleichzeitig weiterhin allen als Motivation dienen.

Schule findet nicht nur im Dreiviertel-Stunden-Takt statt. Die mannigfaltigen Angebote der Liebfrauensschule außerhalb des Pflichtunterrichts in den Bereichen Tanz, Musik, Sport, Kunst oder Theater sind für die Schülerinnen wichtiger Bestandteil des Schulalltags; Eltern – aber auch die LehrerInnen – sind

in diesem Zusammenhang als Zuschauer, Zuhörer und Bewunderer der Schülerinnen unbedingt notwendig.

Bei schulinternen Aktionen „als Eltern mit dabei zu sein“ – und nicht etwa „den Eltern nur zu Hause berichten zu können“ stärkt und fördert das „Wir-Gefühl“ einer jeden einzelnen Schülerin, der Klassen-, ja der Schulgemeinschaft und prägt das Schulprofil hinsichtlich seiner Außenwirkung.

Auch bei den regelmäßig veranstalteten Gottesdiensten wird es gerne gesehen, wenn Eltern ihre Töchter begleiten.

Das Engagement der Eltern hat Einfluss auf Lehrkräfte und Schule. Das Zusammenwirken kann ein Klima des Vertrauens schaffen, in dem „Schule“ zur gemeinsamen Aktion aller Beteiligten wird. Die Voraussetzungen dafür sind an der Liebfrauenschule besonders gut, zumal man sich auch über Grundsätzliches (die Grundordnung) bereits einig ist. Eine aus dem Glauben heraus orientierende Erziehung und Bildung der Schülerinnen mit gestalten zu dürfen ist mehr als eine Aufforderung an die Eltern. Aus diesem Grund richtet sich der nachfolgende Appell des Elternbeirats nicht nur an die Eltern der künftigen 5. Klassen:

*„Schicken Sie ihre Tochter nicht einfach in die Schule,  
sondern kommen Sie selbst mit!  
Sie werden gewünscht und gebraucht.“*

*Dr. Joachim Bartl*

## **II Beitrag der Referendarausbildung**

In der Referendarausbildung an der Liebfrauenschule werden junge LehrerInnen ausgebildet, die im Sinne unseres christlichen Menschenbildes unterrichten wollen und unsere Bildungs- und Erziehungsziele im Unterricht kennen- und umsetzen lernen. Das Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaftliche Seminar bietet ein Diskussionsforum, in dem die didaktischen und pädagogischen Ziele unserer Arbeit immer wieder neu diskutiert und überprüft werden und erörtert wird, wie die Leitziele unserer Schule im Unterricht konkret verwirklicht werden können. Die Ausbildung der ReferendarInnen bietet die Chance eines engen Kontakts zu den neuen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und allgemeinpädagogischen Entwicklungen, die an den Universitäten und Studienseminaren vermittelt werden. Der doppelt-gesteckte Unterricht, bei dem eine Lehrkraft und ein(e) Referendar(in) gemeinsam unterrichten, ermöglicht eine besonders intensive und individuelle Betreuung der Schülerinnen, erlaubt die Realisierung betreuungsintensiver Unterrichtsmethoden und fördert den kooperativen Austausch zwischen den Kollegen.

*I. Harr-Witte*

### III Maßnahmen zur Förderung des Einzelnen und zur Steigerung der Unterrichtsqualität

#### Lernen lernen und Methodentraining

Der Bereich "Lernen lernen" ist an der LFS seit vielen Jahren eine feste Institution. Frau Stanton und ihr Lehrerteam haben Methodentraining in eigens dafür vorgesehenen Stunden und in allen Jahrgängen gezielt durchgeführt.

Neben der Aneignung von fachlichen Inhalten sollen die Schülerinnen auch ein Bewusstsein für fachspezifische und fächerübergreifende Lern- und Arbeitstechniken entwickeln.

Daher gibt es im Unterricht Phasen, in denen das Methodenlernen in das Zentrum der Unterrichtsarbeit gerückt wird und Vorrang vor der Stoffvermittlung hat. Dieses Methodentraining ist in der Hauptsache eingebunden in den normalen Fachunterricht. Daneben können die in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräfte darüber entscheiden, ob sie in den Jahrgangsstufen 5/6, 7/8 und 9/10 je zwei gezielte Methodentrainingstage durchführen. Innerhalb dieser beiden Tage werden vor allem grundlegende und fächerübergreifende Techniken erarbeitet, die anschließend in den einzelnen Fächern vertieft und konkretisiert werden. In einem Methodenheft oder dünnem Ringbuch sollten alle Schülerinnen solche Unterlagen sammeln, die sie zum Thema Methodentraining erhalten, um sie später leicht ergänzen und in anderen Zusammenhängen und Fächern wieder anwenden zu können. Als Information für alle Fachlehrer einer Klasse und als Übersicht für die Schülerinnen sollte in jedem Klassenraum ein Plakat hängen, auf der die eingeübten Methoden aufgeführt werden.

Die folgenden Schwerpunkte, die zu einem Teil auch in den Lehrplänen der einzelnen Fächer wiederzufinden sind, werden bei diesem Konzept in den einzelnen Jahrgangsstufen gesetzt:

Klasse 5 / 6: **Methoden der Arbeits-, Zeit- und Lernplanung**

- Ranzen packen
- Arbeitsplatzgestaltung
- Zeitmanagement I: Hausaufgaben
- Heftführung
- Konzentration und Entspannung
- Zeitmanagement II: Klassenarbeiten
- Vokabellernen
- Textaufgaben
- Lernplakate
- Lernen an Stationen
- Lerntypen
- Nachschlagen
- verschiedene Sozialformen: Einzel- Partner- Gruppenarbeit

Klasse 7 / 8: **Methoden der Informationsbeschaffung, -erfassung, -verarbeitung und -aufbereitung (Teil I)**

(Schwerpunkt: Informationserfassung und –verarbeitung)  
Textverständnis: systematisches Lesen (5-Schritt-Lesetechnik)  
Texte markieren  
Zusammenfassen und Strukturieren von Informationen  
Visualisieren (mindmap, Tabelle, Diagramm,...)  
Präsentieren  
Informationsbeschaffung (Nachschlagewerke, Bibliothek, Internet,...)  
Notizen machen  
Protokolle  
verschiedene Sozialformen: Einzel- Partner- Gruppenarbeit

Klasse 9/10: **Methoden der Informationsbeschaffung, -erfassung, -verarbeitung und -aufbereitung (Teil II)**

(Schwerpunkt: Informationsaufbereitung – Präsentation)  
Wiederholung und Sicherung der Inhalte aus Kl.7/8  
Erstellen von Notizen und Mitschriften

Die genannten Methoden sollen die Schülerinnen gezielt reflektieren und optimieren, um sie so für das Lernen in der Schule, aber auch für Studium und Beruf besser nutzbar zu machen.

*Chr. Demtröder / B. Herber-Platten / Chr. Stanton / U. Rühl*

## **Die Förderung der einzelnen Schülerin**

Die große Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Begabungen erfordert eine entsprechende Bandbreite von differenzierter pädagogischer Beratung. Grundlegend für alle Konzepte ist das Leitziel I, demzufolge jede Schülerin eine bestmögliche Entfaltung ihrer Persönlichkeit (nicht nur der Leistung) finden kann. Eine Förderung von besonders Begabten und von Schülerinnen mit Teilleistungsstörungen bzw. Behinderungen soll genauso selbstverständlich sein wie die Breitenförderung. Für uns als Schule gilt als Prinzip das Ziel der Integration statt der Separation.

### **Angebote an der LFS**

Die Förderung von besonders begabten Schülerinnen und Hochbegabten geschieht unter Beachtung aller fünf Leitziele. Hier meinen wir Kinder, die besonders interessiert und motiviert sind und rasch, komplex und kreativ denken und über ein für ihr Alter ungewöhnliche Neugier und Wissbegierde verfügen – die Spaß am Denken oder Tun (z.B. Musik) haben. Wir wollen die Schülerinnen nicht nur in ihren intellektuellen Fähigkeiten fordern, sondern auch emotional stabilisieren und ihre sozialen Kompetenzen ausbilden, denn auch ein besonders intelligentes Kind ist ein Kind. Auch besonders Begabte sind auf Unterstützung angewiesen, die sich als Förderung eines positiven Selbstkonzepts und von Verantwortungsbewusstsein versteht: "Das begabte Kind gleicht einem Langstreckenläufer, der schneller ist, als die anderen. Intellektuell ist es meist voran, mit seinen Gefühlen aber bleibt es oft allein. Wenn wir ihm aber emotional nicht helfen, wird es seine Einmaligkeit, seine Begabung aufgeben. Es wird wie die anderen werden, oder es entwickelt sich zum unzufriedenen Außenseiter in Schule und Gesellschaft" (Landau). Insofern ist die Förderung von besonderen Begabungen eine Konkretion unserer Leitziele der individuellen (1), sozialen (2) und besonders der ganzheitlichen (3) Förderung.

Unsere Förderungsangebote umfassen ein breites Spektrum. Folgende Angebote haben wir konkret:

- spezielle Angebote im Ganztagsbereich (5/6), die durch interessante und zielorientierte Aktivitäten die kreative Freizeitgestaltung unterstützen;
- spezielle Angebote in der Oberstufe (AGs), die die kommunikativen und kulturellen Ressourcen nutzen (Museen);
- obligatorische Einführungs- und Vertiefungskurse in die Methodik des Lernens ("Lernen lernen");
- Angebot von regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerben als Ergänzung zu schulischen Maßnahmen (AG Jugend forscht; Tanz-AGs die an "Jugend trainiert für Olympia" teilnehmen);
- Förderung von musikalischen Talenten durch eine Intensivierung des Musikunterrichts und Einbindung in unsere Ensembles (Unter-/Mittelstufen-Chor, Lehrer-Eltern-Schüler-Chor, Flötenkreis, Orchester; Angebot einer Vielzahl von Auftrittsmöglichkeiten);
- mathematische und naturwissenschaftliche Talente fördern wir durch die Teilnahme am Landeswettbewerb Mathematik und verstärkten Experimentalunterricht in den Naturwissenschaften, besondere Zusatzangebote von Informatik-Unterricht;
- im fremdsprachlichen Bereich bieten wir AGs in Spanisch, Italienisch, Altgriechisch und stehen im partnerschaftlichen Austausch mit jeweils 2 Schulen in England und Frankreich; wir fördern Auslandsaufenthalte von Schülerinnen der Oberstufe z.B. in den USA durch unterrichtliche Begleitung per Internet und Unterstützung bei der Reintegration;



- Anmeldung von Schülerinnen zu Kursen der deutschen Schülerakademie und Unterstützung (z.B. durch Gutachten) bei der Bewerbung um Stipendien (z.B. Studienstiftung, kirchliche Stiftungen); die Teilnahme qualifizierter Schülerinnen an nationalen oder internationalen Förderseminaren;
- Förderung des Überspringens einer Klasse (vgl. die unten folgenden Regeln, die der Klassenkonferenz und den Eltern als Entscheidungshilfe dienen);
- Förderung im emotionalen und sozialen Bereich der Persönlichkeitsbildung und Werteorientierung (Besinnungstage, freiwillige Besuchsdienste, die Förderung solidarischen Bewusstseins und Handelns im Sinne christlicher Verantwortung durch vielfältige Aktionen);

Im Blick auf die Ganzheitlichkeit der Förderung ist die Unterstützung der Persönlichkeitsbildung und Werteorientierung für uns von besonderer Bedeutung. Begabte Schülerinnen sollen ihre Begabungen weniger als Privileg sehen, denn als Gabe, die mit der Aufgabe verbunden ist, sie in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen und soziale Verantwortung einschließt.

### **Das Überspringen von Klassen**

Gegenüber manchen Befürchtungen und allzu pessimistischen Erwartungen gegenüber dem Springen von begabten Schülerinnen sind folgende Vorteile festzuhalten:

1. Die Schülerinnen sind nach dem Springen oft zufriedener mit der Schule, die ja einen wesentlichen Teil ihres Lebens ausmacht.
2. Die passende Gruppe erleichtert die soziale, emotionale und intellektuelle Integration.
3. In der "richtigen" Klasse lernen die Schülerinnen zu lernen (auf Dauer lösen nur diejenigen Noten Zufriedenheit aus, für die ein gewisses Maß an Anstrengung nötig war).

Das bedeutet, dass – wenn dies aus pädagogischer Sicht sinnvoll erscheint – auch offensiv das Springen empfohlen werden sollte.

Um sowohl allzu pessimistische aber auch zu hohe Erwartungen zu verhindern und eine vernünftige Entscheidung nach vernünftigen Kriterien zu ermöglichen, werden als Hilfe für die Entscheidungsfindung folgende Regeln gegeben:

1. Schülerinnen, die für das Springen vorgeschlagen werden, sollten von ihren intellektuellen Voraussetzungen her im oberen Bereich der aufnehmenden Klasse liegen und Durchhaltevermögen und eine hohe Motivation verfügen.
2. Falls die Schülerin in nur einem Bereich unterdurchschnittliche Leistungen zeigt, können die Defizite durch Unterstützung aufgefangen werden.
3. Die Schülerin sollte keine ernsthaften emotionalen und sozialen Probleme haben.
4. Das Überspringen ist ein freiwilliges Angebot; die Schülerin sollte nicht unter Druck gesetzt werden zu springen. Die Eltern sollten dem positiv gegenüberstehen, aber die Schülerin muss es vor allem selbst wollen.
5. Die aufnehmenden Lehrkräfte sollten dem Springen positiv gegenüber stehen und bereit sein, der Schülerin bei der Eingewöhnung zu helfen.
6. Der beste Zeitpunkt im Laufe des Schuljahres ist der, an dem die Unterforderung so deutlich wird, dass das Springen als sinnvolle Alternative erscheint (und eine Verschiebung z.B. Schulmüdigkeit bewirken würde). D.h. eine Beschränkung auf den Zeitraum nach Schuljahres- oder Halbjahresbeginn ist nicht immer sinnvoll.
7. Jedes Springen sollte probeweise (6 Wochen) stattfinden. Die Schülerin darf in der Probezeit jederzeit in die alte Klasse zurückkehren, wenn sie dies wünscht. In dieser Zeit wird für Schülerin und Eltern eine Beratung durch die Schule angeboten.
8. Es sollte darauf geachtet werden, dass das Springen nicht mit zu vielen Erwartungen verknüpft wird. Die Schülerin sollte nicht das Gefühl bekommen, dass sie versagt hat, wenn es nicht gut geht. Kurzfristige Eingewöhnungsprobleme sollte man allerdings auch nicht in ihrer Bedeutung überschätzen.

Eine grundsätzliche Voraussetzung ist stets, dass das Überspringen von der Schülerin und den Eltern gewünscht wird und dass ein individuell zugeschnittenes Konzept vorliegt, wie eventuelle Defizite in einzelnen Bereichen behoben werden können.

Die Regeln sind verändert und gekürzt entnommen aus:

Heinbokel, Annette: Gehupft wie gesprungen. Was nützt das Überspringen? aus: Wagner, Harald. Begabung und Leistung in der Schule; Bad Homburg 2000; S. 153-170, hier 164-67

Der Förderung der einzelnen Schülerinnen dient insbesondere der intensive Erfahrungsaustausch der LehrerInnen in den halbjährlichen pädagogischen Klassenkonferenzen.

Auch die Förderung von Schülerinnen mit **Teilleistungsstörungen** geschieht unter der Beachtung aller fünf Leitziele. Wir denken hier an Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwächen, geringer Motivation und Wissbegier, sowie gering ausgeprägte Fähigkeiten, komplex zu denken bzw. kreative Beiträge zu leisten. Neben der Unterstützung bei der Beseitigung der fachlichen Defizite muss es uns auch besonders darum gehen, den Schülerinnen eine positive Einstellung gegenüber Schule, Unterricht und Lernen zu vermitteln; ebenso müssen ihr Selbstvertrauen und ihre soziale Kompetenz gestärkt werden.

Förderungsangebote:

- Deutschförderkurse für die Klassen 5 und 6 zur Kompensation der Lese- und Rechtschreibschwächen
- Einführungs- und Vertiefungskurse im Methodentraining mit unterschiedlichen Aspekten und ihre Bedeutung für die einzelne Schülerin (z.B. Lernen lernen, unterschiedliche Eingangskanäle nutzen ...)
- AG-Angebote in verschiedenen Bereichen, die Selbstvertrauen stärken (z.B. Tanz, Sport, Theater ...)
- Förderung im emotionalen und sozialen Bereich der Persönlichkeitsbildung (z.B. Besinnungstage, Aktionen, die solidarisches Bewusstsein und verantwortungsvolles Handeln fördern).

*W. Endisch / A. Loga / U. Rühl*

## IV Werteeziehung und religiöse Erziehung

### Religiöse Erziehung und Schulprofil

Die Liebfrauenschule als katholische Schule will die Schülerinnen befähigen, ein Leben aus dem Glauben zu führen und die Welt aus christlicher Verantwortung mitzugestalten (vgl. Leitziel 4). Sie vermittelt neben Wissen und fachlichem Können zugleich den Zugang zur Wert- und Sinnfrage (vgl. Leitziel 5), die in der religiösen Dimension der Wirklichkeit gründet. Der Zugang zur Wert- und Sinnfrage ist grundsätzlich in fast allen Fächern möglich und ist kein Spezifikum des Religionsunterrichtes allein.

Die Liebfrauenschule bemüht sich darum, eine im Glauben gegründete Erziehungsgemeinschaft zu sein. Der glaubende Mensch lebt aus der Überzeugung und Erfahrung, dass der lebendige Gott jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit gewollt hat und liebt. Als Geschöpf Gottes weiß er sich eingebunden in die Gemeinschaft aller Menschen und in die gesamte Schöpfung.

Es ist nicht leicht, in jungen Menschen den Sinn für das Geschenk des Glaubens zu wecken. Dennoch bleibt die religiöse Erziehung Grundlage des ganzheitlichen Erziehungsauftrages unserer christlichen Schule. Daher bemühen wir uns um eine Schulkultur, die vom Geist des Evangeliums geprägt ist. Sie zeigt sich vor allem in menschlicher Nähe und in gegenseitigem Verständnis, im Respekt voreinander, in Hilfsbereitschaft und in der Offenheit zum Gespräch, zur partnerschaftlichen Konfliktbewältigung und zur Versöhnung.

Morgengebet und gemeinsame Gottesdienste werden den Schülerinnen der verschiedenen Altersstufen nahegebracht und als selbstverständliche Ausdrucksformen unserer Grundhaltung praktiziert.

Alle an der Schule Beteiligten sind aufgerufen, an der Gestaltung dieser Schulkultur verantwortlich mitzuwirken:

- Besonders herausgefordert sind die LehrerInnen als Einzelne und als Kollegium. An ihrem Verhalten wird die Tragfähigkeit des Erziehungskonzeptes gemessen. In Wahrung ihrer Freiheit und Eigenverantwortung sollen sie bereit sein, die religiöse Erziehung mitzutragen.
- Die Eltern, die ihr Kind an einer katholischen Schule anmelden, sollen die religiöse Erziehung bejahen und mittragen. Dies reicht von der Offenheit gegenüber religiösen Fragestellungen über die Teilnahme an den schulischen Angeboten bis zur aktiven Mitplanung und -gestaltung.
- Die Schülerinnen sind eingeladen, ihre Erfahrungen und Hoffnungen, ihre Träume und Ängste, ihre Sehnsüchte und Enttäuschungen einzubringen, und aufgefordert, ihre Fähigkeiten einzusetzen.

Die religiösen Angebote der Schule wollen den Schülerinnen helfen, ihren Glauben zu reflektieren und zu praktizieren, sich mit Gegenpositionen auseinander zu setzen und dadurch den eigenen Standpunkt zu klären sowie zu begreifen, dass der Glaube zum Gelingen des Lebens beiträgt.

Alle Bemühungen haben den Charakter eines Angebotes der persönlichen Zuwendung und Begleitung, sie beabsichtigen keine Vereinnahmung. Der Erziehungsauftrag kann aber nur durch die gemeinsame Verantwortung aller Beteiligten gelingen; dies setzt voraus, dass sie in der Anerkennung des dargelegten Konzeptes übereinstimmen.

Schülerinnen ohne Konfession oder nicht getaufte Schülerinnen sowie Schülerinnen, die einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft angehören, können aufgenommen werden, wenn sie und ihre Eltern die dargelegte Konzeption religiöser Erziehung bejahen.

Der Dienst der Kirche im Lebensraum Schule vollzieht sich nach Möglichkeit im Zusammenwirken mit den anderen Lernorten des Glaubens, vor allem der Familie und der Gemeinde.

Die Angebote der Schulseelsorge unterstützen die Auseinandersetzung auch der LehrerInnen und Eltern mit den religiösen Fragen und Problemen der Zeit. Die Arbeit der Schulseelsorge ist ökumenisch ausgerichtet, wobei das je eigene der katholischen bzw. evangelischen Konfession und Frömmigkeit respektiert wird.

*Evangelische Schulseelsorgerin: Pfarrerin A. Herrmann-Winter*

*Katholischer Schulseelsorger: Pastoralreferent W. Gerz*

## **Angebote zur beruflichen Orientierung**

Die Schülerinnen der Liebfrauenschule werden durch eine Reihe von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten auf ihre spätere Studien- bzw. Berufswahl vorbereitet. Die LFS trägt damit dem zunehmenden Bewusstsein für die Wichtigkeit einer rechtzeitigen und möglichst umfassenden Berufsorientierung unserer Schülerinnen Rechnung.

Ab Klasse 7 findet das Thema „Berufsleben“ in mehreren Fächern immer wieder Eingang in den Unterricht. So stehen z.B. in Klasse 7 die „Informationstechnische Grundausbildung“ (ITG), in Kl. 9 in Deutsch die Themen „Lebenslauf“ und „Bewerbungsschreiben“ sowie im Fach Sozialkunde das Thema „Wirtschaft“ auf dem Unterrichtsplan.

Die Liebfrauenschule führt dabei in den 9. Klassen alljährlich vor Ostern ein zweiwöchiges Betriebspraktikum als eine verbindliche, lehrerbetreute Unterrichtsveranstaltung durch. Die besondere pädagogische Zielsetzung eines solchen Praktikums besteht darin, den Schülerinnen durch die Tätigkeit an verschiedenen Arbeitsplätzen Gelegenheit zu geben, Erfahrungen in der Arbeits- und Wirtschaftswelt zu sammeln. Indirekt können dabei bereits die beim Betriebspraktikum gewonnenen Einblicke bei einer späteren Studien- und Berufswahl hilfreich sein. Die Vor- und Nachbereitung dieses ersten Praktikums findet durch eine erste Information in Klasse 8 und im Rahmen des Sozialkundeunterrichts statt.

Nach dieser ersten Berührung mit der Berufswelt gilt es ernsthafter den eigenen weiteren Weg zu bedenken. So folgt die umfassende alljährliche Information der Arbeitsämter Bensheim und Darmstadt für die Schülerinnen der (9. und) 10. Klassen und deren Eltern über die verschiedenen Möglichkeiten, die sich unseren Schülerinnen nach Abschluss der Mittelstufe bzw. des Abiturs eröffnen. Diese Berufs- und Studienwegorientierung wird ergänzt durch Informationsveranstaltungen für die Jahrgangsstufe 11 und das Angebot von Einzelberatungen für Oberstufenschülerinnen durch einen Studienberater des Arbeitsamtes Darmstadt.

Eine wachsende Anzahl von Schülerinnen folgt unserer schulischen Empfehlung, mindestens einmal im Verlaufe der weiteren Schulzeit auf freiwilliger Basis in den Schulferien ein zweiwöchiges Betriebspraktikum zu absolvieren. Indem sie jede Möglichkeit nutzen, für die eigene Berufswahl eventuell in Frage kommende Betriebe kennenzulernen, können sie sich eigenen Stärken und Schwächen sowie ihre persönlichen Erwartungen an den späteren Beruf bewusst machen.

Eine begrenzte Anzahl von Oberstufenschülerinnen der Liebfrauenschule nimmt die Möglichkeit eines zweiwöchigen Betriebspraktikums in Beaune (Frankreich) bzw. in Poole (Großbritannien) wahr, gewinnt damit weitere wertvolle Erfahrungen für die eigene berufliche Orientierung und arbeitet zugleich an der eigenen sprachlichen Vervollkommnung. Beide Formen der freiwilligen Oberstufenpraktika sind sicherlich auch ein Pluspunkt bei späteren Bewerbungen, da sie von einem hohen Maß an Eigeninitiative und Engagement zeugen (Anmeldung zu den Praktika und weitere Auskünfte bei Herrn Born).

Ergänzt werden diese Maßnahmen der Berufsorientierung durch weitere Veranstaltungen für die Schülerinnen der Oberstufe inner- und außerhalb der LFS. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang z.B. der Besuch der Hochschul- und Berufsinformationstage „Hobit“ in Darmstadt durch die Jahrgangsstufe 12, das Angebot eines schulinternen Bewerbungstrainings für interessierte Schülerinnen der Jahrgangsstufe 11, Vorträge und Podiumsdiskussionen, Firmenbesuche sowie die Teilnahme an Wettbewerben der Wirtschaftsverbände.

Außerdem steht den Schülerinnen ein umfangreiches Informationsangebot rund um das Thema „Studien- und Berufswahl“ zur Verfügung (z.B. ein Schriftenstand sowie diverse Aushänge und ein ständig aktualisierter Veranstaltungskalender auf dem Schüler-PC in der Schülerinnenbibliothek).

*P. Born*

## V Qualitätssicherung

Die Verbesserung der Qualität einer Schule muss mehrere Ebenen erfassen und diese durchdringen. Sie muss

- a) die Qualität des Unterrichts und der Erziehung erhöhen;
- b) das Verhältnis zwischen Schülerinnen, Lehrern und Schulleitung verbessern;
- c) die Zusammenarbeit im Kollegium mit den Eltern und der "Außenwelt" stärken;
- d) einen Verbesserungsprozess einleiten, in der Stärken intensiviert und Schwächen abgebaut werden.

Zu Punkt a) gehört z.B. die Stärkung der Fach-, Sozial- und Methodenkompetenz der Lehrkräfte im Blick auf die Zielsetzungen der Schule stärken; Konzepte zur Personalentwicklung und Fortbildung (z.B. schulinterne Fortbildung zu pädagogischen Problemstellungen: "Verhalten in Extremsituationen", "Konflikte lösen"; schulinterne Computerkurse ...). Dazu gehört auch die Stärkung der Beratungskompetenz der Schule, die insbesondere durch die Institution des Schulpsychologen und die Schulseelsorge verbessert wurde.

Punkt b) meint z.B. die Intensivierung des Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den verschiedenen Gremien der Schule (SV-Arbeit, Schulbeirat, Schulprofil und viele andere) und die Vermittlung der Ergebnisse in die betreffenden Bereiche z.B. durch Konferenzen, eine bessere Koordination und Vernetzung. Die stärkere Einbindung der Eltern geschieht z.B. durch die konkrete Mitarbeit am Schulprofil. Die Intensivierung der Schulkultur (z.B. durch kulturelle Angebote, Informationsabende) und die Verbesserung des Schulklimas (z.B. durch das große Sommerfest 2002, das die Früchte unserer Arbeit zeigte) sind wichtige Akzente. Alle unsere Bemühungen sollen auch das Zugehörigkeitsgefühl zur Schule und die Identifikation mit ihren Zielen stärken.

Punkt c) bedeutet das Hereinholen außerschulischer Institutionen in die Schule, z.B. von Kirche, Sportvereinen und Kulturträgern zur Bereicherung und Öffnung des Schullebens.

Punkt d) heißt, dass in der schulischen Praxis Klassen-, Jahrgangs-, Fächer- und Schul-bezogene Evaluationsmaßnahmen ergriffen werden müssen, um Fehler und Schwächen zu minimieren und Gutes und Bewährtes zu fördern. Diese sollten in den nächsten Jahren verfeinert werden.

Die schulischen Gremien (Fachkonferenzen, Gesamtkonferenzen, Schulbeirat) bemühen sich um eine Unterstützung der im Schulprofil festgehaltenen Ziele und um eine Weiterentwicklung.

Die einzelnen Fachschaften überprüfen die allgemeinen und ihre spezifischen Ziele in regelmäßigen Abständen hinsichtlich des Umfangs und der Ergebnisse der Konkretisierung im jeweiligen Fach. Dies kann zur Streichung und Umformulierung und zur Formulierung neuer Ziele führen. Die Fachschaften berichten darüber in einem Protokoll. Die Gesamtkonferenz diskutiert pädagogische und unterrichtliche Vorhaben (besonders im Hinblick auf die in a) bis d) genannten Kriterien).

Die entsprechenden Rückmeldungen werden von der AG Schulprofil aufgegriffen und als Vorschläge zur Überarbeitung und Fortschreibung des Schulprogramms in den Schulbeirat bzw. die Gesamtkonferenz eingebracht.

Im Blick auf die Evaluation steht auch das Schulprofil immer wieder auf dem Prüfstand. Kritische Leitfragen können sein: Wie spiegelt das Schulprofil die Bedeutung von gemeinsamen Wertvorstellungen, Zusammenarbeit, ein Qualitätsdenken und die Verantwortung für übertragene Aufgaben wider? Warum konnten bestimmte Ziele nicht weiter verfolgt oder nur unzureichend realisiert werden?

Evaluation bedeutet auch ein Bilanzieren und eine kontinuierliche Revision, demzufolge werden Teil B und Teil C notwendigerweise kontinuierlich weitergeschrieben werden.

Schule ist als eine Gemeinschaft von lebenslang Lernenden immer auf dem Weg.

*U. Hesemann / A. Loga / U. Rühl*

# Teil C Die Verwirklichung unserer pädagogischen Grundsätze und Leitziele in den einzelnen Fachbereichen und Fächern

In den folgenden Abschnitten werden die in 0 dargestellten Leitziele im Blick auf die Unterrichts- und Erziehungsarbeit in den einzelnen Fachbereichen und Fächern näher entfaltet und konkretisiert.

## I Fachbereich I

Den Fächern des Fachbereichs I sind bei aller Unterschiedlichkeit fünf Dimensionen gemeinsam:

- die kommunikative Dimension
- die historische Dimension
- die kulturelle Dimension
- die ästhetische Dimension
- die existentielle Dimension

### 1. Zur kommunikativen Dimension

Gelingendes menschliches Zusammenleben erfordert gelingende Kommunikation. Es scheint aber, als seien die Bedingungen unter denen Kommunikation misslingt, leichter zu beschreiben als die Bedingungen, unter denen Kommunikation gelingt. Die Fächer des Fachbereichs I beschäftigen sich im weitesten Sinn mit der Frage, wie Kommunikation gelingen kann. Dabei soll je nach Altersstufe der Schülerinnen die Fähigkeit entwickelt werden, sich in die Intentionen des Gegenübers hineinzusetzen, den eigenen Standpunkt aber trotzdem in adäquater Form zu vertreten (Identität und Gemeinschaft). Dieses Ziel geht weit über ein reduziertes Verständnis von kommunikativer Kompetenz hinaus, das mutter- und fremdsprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auf ihre Verwendung im späteren Beruf bezieht. In der Kommunikation bezieht sich das Individuum auf die Gemeinschaft, kann sich aber auch von dieser Gemeinschaft abgrenzen.

### 2. Zur historischen Dimension

Die Inhalte, die in den Fächern des FB I behandelt werden, haben alle eine historische Dimension. Das Erkennen dieser Dimension öffnet den Blick auf die Gewordenheit der eigenen Anschauungen, Haltungen und Erwartungen. Nur wenn diese Gewordenheit bewusst ist, kann man Traditionen mit neuem Leben füllen und weiterentwickeln oder diese Traditionen auch bewusst ablehnen.

### 3. Zur kulturellen Dimension

Unter Kultur möchten wir hier alles begreifen, was Menschen bewusst ordnen und gestalten. Verwendet man diesen Kulturbegriff, so wird deutlich, dass Kultur nicht nur in den Künsten vorliegt – hier sicherlich in ihrer komplexesten Gestaltung –, sondern unseren Alltag bestimmt. Der von vielen unbewusst als schmerzlich empfundene Mangel an Gestaltungen des Alltags kann hier an vielfältigen Beispielen (Festkultur, Esskultur, Trauerkultur, Protestkultur etc.) in eine eigene reflektierte Gestaltung münden. Die Auseinandersetzung mit zunächst fremden Gestaltungen soll das Gespür für die eigene kulturelle Gestaltung wecken und gleichzeitig Verständnis für andere Kulturen schaffen, ohne in eine falsche Permissivität des „everything goes“ abzugleiten.

### 4. Zur ästhetischen Dimension

Die ästhetische Dimension vermittelt eine dem Menschen eigene Dimension, nämlich die des zweckfreien Gestaltens und Vergnügens. Die Vermittlung dieses Aspekts gewinnt im Zusammenhang mit einer Menschenauffassung, die den Menschen nur noch im Rahmen der wirtschaftlichen Verwertung

und der Arbeit sieht, eine immer größere Bedeutung. In der aktiven und passiven ästhetischen Erfahrung können die Beschränkungen des Alltages zwar nicht aufgehoben werden, sie kann aber eine Idee und eine Sehnsucht davon vermitteln, wie gelungenes menschliches Leben aussehen könnte.

#### 5. Zur existentiellen Dimension

Literatur und bildende Kunst haben immer auch eine existentielle Dimension. Die Sensibilisierung für diese Dimension sollte in einer christlichen Mädchenschule ein wichtiges Anliegen sein, wobei die Beschäftigung mit dieser Dimension ergebnisoffen bleiben muss. Wichtig ist zu erkennen, dass die Befassung mit dieser Dimension eine anthropologische Konstante ist, die zu jeweils unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Kulturen zu jeweils unterschiedlichen Antworten führt. In dieser Auseinandersetzung sollen die Schülerinnen in die Lage versetzt werden, eine begründete und für sie gültige Antwort zu finden.

***Fachbereichsleiter: W. Endisch***

## II Fachbereich II

### **Im Zentrum der Überlegungen zu einem eigenen Schulprogramm steht zweifelsohne die Verbesserung des Unterrichts.**

Wenn wir von einem Proprium der katholischen Schule im Allgemeinen und im Besonderen vom Proprium unserer Schule, der Liebfrauenschule, sprechen, so handeln unsere diesbezüglichen Gedanken von Charakteristika unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit im additiven Sinne: Was leisten wir, was eine z.B. öffentliche Schule nicht genauso leisten kann?

Der gesellschaftswissenschaftliche Fachbereich stimmt darin überein,

- dass unsere Schule eine Bildungs- **und** Erziehungsgemeinschaft ist, der ein gemeinsames Konzept, nämlich das christliche Menschenbild, zugrunde liegt.
- dass jedes Fach durch seine Fachkonferenz berechtigt, aber auch verpflichtet ist, eigene Schwerpunkte im Hinblick auf die Ziele unserer Arbeit zu legen.
- dass wir nicht unbefangenen Denkschemata aus der Wirtschaft übernehmen, die gerade en vogue sind. Die Schülerin ist kein marktwirtschaftliches Produkt! Sie vielmehr hier zu einer kritischen Distanz zu erziehen, ist unser Ziel. Nichtsdestotrotz wird fachübergreifendes Denken, Flexibilität und die sogenannte Teamfähigkeit durch unsere Schule gewährt und gefördert.
- dass Wertebildung, Sinnfragen und eigene Lebensplanung Ziele des Unterrichts unseres Fachbereiches sind. Gerade Wertevermittlung ist weniger von besonders originellen und "kreativen" Unterrichtsreihen abhängig, sondern das christliche Menschenbild, das im Selbstverständnis und in der Glaubwürdigkeit der jeweiligen Lehrerpersönlichkeit liegt, macht das Schulprofil einer katholischen Schule aus.

Wir orientieren uns dabei an dem aristotelischen Ziel des **gut** leben und **gut** handeln, nämlich wie Leben im soziokulturellen Kontext vernünftig gestaltet werden kann. Während der Staat hier zu weltanschaulicher Neutralität verpflichtet ist, haben wir als christliche Schule dabei klare weltanschauliche Präferenzen sowie ein weltanschaulich klar definiertes Menschenbild. Dies wirkt existenzzerhellend und zielt auf ein differenziertes Problembewusstsein. Neben der selbstverständlichen Sach- und Kulturkompetenz, der das Wissen um die Inhalte in den einzelnen Fächern zugrunde liegt, um das, was in der Gesellschaft passiert, was sich verändert, steht in unserem Fachbereich die anthropologische Dimension von Unterricht: Welchen Beitrag leistet das Fach, die Unterrichtseinheit, die Stunde zur Selbstfindung der Schülerin? Wird aus der Aufgabe an sich eine positive Beschäftigung für die Schülerin?

**Fachbereichsleiter: M. Leyh**



### III Fachbereich III

Ein Schwerpunkt der schulischen Arbeit an der Liebfrauenschule ist die besondere Förderung von Mädchen und jungen Frauen in den Naturwissenschaften – im Sinne späterer Chancengleichheit in einer modernen, von Technik und neuen Medien geprägten Berufswelt.

Deshalb ist es die primäre Aufgabe, den Schülerinnen in den Fächern des Fachbereiches in Übereinstimmung mit den staatlichen Vorgaben und auf der Grundlage neuester fachwissenschaftlicher, didaktischer und methodischer Erkenntnisse ein **solides Grundwissen** zu vermitteln.

Leitlinien des Fachunterrichts sind dabei:

- Schülerinnenorientierung: Anbindung der Lerninhalte an den alltäglichen Erfahrungen der Mädchen
- Handlungsorientierung: Planung und Durchführung von eigenen Experimenten und Einbeziehung außerschulischer Lernorte
- Fächerübergreifendes Arbeiten: Aufzeigen der Verknüpfungspunkte zu anderen Fächern sowie gemeinsame fächerübergreifende Projekte
- Einbeziehung neuer Medien: Auswertung von Experimenten und Informationsbeschaffung

Ein guter Unterricht kann sich jedoch auch in Mathematik und den Naturwissenschaften sowie in Informatik nicht nur auf die Vermittlung von Fachwissen beschränken.

*Ein naturwissenschaftlicher Unterricht, der nur fachwissenschaftlich bleibt, kann zwar schulen, aber nicht bilden. (Martin Wagenschein)*

*Das Kennzeichen der katholischen Schule ist... nicht darin zu sehen, dass sie etwas völlig anderes als die öffentlichen Schulen macht, ihr Proprium besteht vielmehr in einem „Mehr“, nämlich darin, dass sie dieselben Unterrichtsgegenstände anders, und das heißt aus der Sicht des Glaubens behandelt. (Dr. Kasper)*

Daher muss im Unterricht die solide Wissensvermittlung mit der **Wert- und Sinnfrage** verbunden werden. Mögliche Schritte können dazu sein:

- inhaltliche Reduktion und stärkere geistesgeschichtliche Reflexion
- Behandlung der gesellschaftlichen Bedeutung der Naturwissenschaften und Aufzeigen historischer Zusammenhänge
- Problematisierung der ethischen Verantwortung des Naturwissenschaftlers (Betrachtung von Biographien, insbesondere von Naturwissenschaftlerinnen)
- Aufzeigen des Aspektcharakters und der Grenzen des naturwissenschaftlichen Denkens
- Betonung des Staunens über die Natur sowie Hervorheben der Aspekte wie Schönheit, Harmonie und Symmetrie
- Ansprechen der emotionalen Befindlichkeit der Schülerinnen
- Einbringen der persönlichen Stellungnahme der Lehrkraft zu ethischen Fragen

Durch einen derartig angereicherten mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht sollen die Schülerinnen erfahren, dass *die Wirklichkeit Seiten hat, die zwar nicht messbar, aber dennoch nicht minder wirklich sind.* (Albert Einstein)

Das Aufzeigen dieser **Mehrdimensionalität der Wirklichkeit** kann dann vielleicht auch den Weg zur Transzendenz erschließen.

Das solide Fachwissen verbunden mit der Wertevermittlung soll die Schülerinnen in die Lage versetzen, **persönliche Verantwortung** und darüber hinaus **soziale Verantwortung** zu übernehmen und zur Bewahrung der Schöpfung und zur sinnvollen Gestaltung der Umwelt ihren Beitrag zu leisten

***Fachbereichsleiter: H. Kurz***